

Von Bockenheim nach Hollywood

Karola Raimond ist stolz auf ihren Film „The Cuddler“

Mitte Februar in Hollywood: das monatliche Treffen der deutschen Filmschaffenden in Los Angeles. Rund 20 sind heute gekommen: Autoren, Schauspieler, Produzenten, Kameraleute, Beleuchter. Und natürlich **Karola Raimond**. Mit einem Glas Wein in der Hand erzählt die Schauspieler, Autorin und Produzentin, dass und wie es aufwärts geht mit ihrem Film. Stolz ist sie vor allem darauf, dass „The Cuddler“ es ins „Cinequest“-Festival geschafft hat. Sie sagt: „Das ist eines der renommiertesten Film-Festivals. Hier dabei zu sein gibt mir und dem gesamten Filmteam einen dicken Auftrieb.“ Es hagelt Glückwünsche von Kolleginnen und Kollegen. Sie alle kennen das Gefühl, nach so viel Arbeit erste Erfolge zu sehen.

Kurzfilme, Film-Festivals, Nominierungen – das ist der übliche Weg für alle, die in Hollywood Erfolg haben wollen. Denn so schillernd sich die US-Filmmetropole auch selber gern inszeniert: Erfolg ist das Ergebnis harter Arbeit. Wer nach Niederlagen nicht wieder aufsteht, hat verloren. „Vom ersten Tag an habe ich jede Chance wahrgenommen, an jedem losen Ende gezogen, dran gearbeitet, ausprobiert. Das ist unglaublich mühsam, weil sich ja die meisten losen Enden nach einer Zeit in Luft auflösen“, erzählt Raimond.

Mit „The Cuddler“ greift sie zwar nicht unbedingt einen Trend auf, aber dass sich das Rollenverständnis ändert, sieht sie nicht nur bei sich, sondern auch bei Kolleginnen. Sie sieht bei diesem Thema zwei Extreme: Auf der einen

Seite jene Frauen, denen es sehr wichtig ist einen Mann zu haben, verheiratet zu sein. Und auf der anderen Seite die Power-Frauen mit klaren beruflichen Zielen – die lieber Single bleiben, bevor sie zu zweit unglücklich oder nur zufriedener sind. „Bei den bisherigen Vorführungen von ‚The Cuddler‘ habe ich gemerkt, dass es vor allem Frauen sind, die sich angesprochen fühlen.“

Zu spielen, zu tanzen, zu performen, das stand für sie von Anfang an fest: Mit fünf Jahren nimmt sie Ballettunterricht, als Zehnjährige baut sie im heimischen Wohnzimmer in Frankfurt-Bockenheim Bühnen und unterhält von dort aus die ganze Familie. Weil ihr das Wohnzimmer bald zu klein wird, sucht sie in Frankfurt nach einem Kindertheater. Erfolglos – das Mindestalter für den Bühnenauftritt liegt überall bei 14 Jahren. Aber sie lässt nicht locker. Und weil sie ihre Vorbilder immer im Fernsehen sieht, schreibt sie einfach an den HR hier in Frankfurt, aber auch das ZDF habe ich mit meinen Briefen beglückt: „Ich will Schauspieler werden – kann ich zu Ihnen kommen...“

Schließlich, mit 16 Jahren, betritt sie die Bühne im Frankfurter Kellertheater. Nach dem Abitur geht sie für ein Jahr nach Los Angeles und weiß sofort: „Das ist meine Stadt“. Doch zunächst studiert sie in Frankfurt am Main Mediensoziologie, nimmt daneben Schauspielunterricht und ergattert erste kleine Rollen im „Tatort“ und „Polizei-ruf 110“.

Im Jahr 2009 zieht sie nach Los

Angeles, sie hat kaum Geld und kaum Kontakte. Dementsprechend hart sind die ersten Jahre: Immer wieder Gespräche, vorsprechen – und nebenher mit Aushilfsjobs Geld verdienen. Das meiste davon geht für den privaten Schauspielunterricht drauf, den sie von Anfang an nimmt. Schließlich ergattert sie erste Rollen in Werbespots. Inzwischen hat sie mehr als 40 Produktionen hinter sich, darunter Spots für Firmen wie Nintendo und Volvo oder den Freizeitpark „Seaworld“. Auch Rollen in „Criminal Minds“ und „Numbers“ sind darunter.

2015 schreibt sie erste Konzepte für Kurzfilme, darunter auch „The Cuddler“. Raimond produziert den Film und spielt die Hauptrolle. „Nicht nur zu schauspielern, sondern auch zu schreiben und zu produzieren ist ja keine klare Entscheidung. So was ergibt sich nach und nach, man rutscht da so rein.“ Im Fall von „The Cuddler“ stand am Anfang eine halbe Seite Text; die Grundidee des Rollentausches, des Klischees. Irgendwann schreibt sie das Drehbuch. Dieses lesen auch Freunde und Kollegen. Und sagen: „Hey, super, warum machst du diesen Film nicht?“

Kollegen helfen, arbeiten mit, nach Feierabend, am Wochenende, bei der Produktion. Raimond und ihr Team machen erste Termine. Und im März 2016 stehen alle am Set und haben die erste Einstellung von „The Cuddler“ gedreht. Raimond setzt ihr eigenes Drehbuch um, ist gleichzeitig Produzentin und spielt die Hauptrolle. Was spektakulär klingt, ist harte Arbeit: Sie kümmert sich um die Organisation, um das Catering, um die Kameraleute, das Licht und den Set. Und, natürlich, ums Geld. „Funktioniert hat der Film nur, weil alle im Team für einen Freundschaftspreis gearbeitet ha-



Der berühmte Hollywood-Schriftzug gefällt der Frankfurterin Karola Raimond sehr: Derzeit stellt die Schauspieler, Autorin und Produzentin ihren ersten eigenen Kurzfilm „The Cuddler“ auf einem Festival in Kalifornien vor. Das erklärt ihr strahlendes Lächeln. Foto: Stefan Korol

ben. Wenn ich die üblichen Honorare zugrunde lege, ist der Film eine 50000-Euro-Produktion.“ Jetzt geht es darum, den fertigen Film den richtigen Leuten zeigen zu können. Mit den Vorführungen bei drei anstehenden Film-Festivals ist das eine gute Voraussetzung. Aber der Film muss natürlich auch beim Publikum ankommen.

Am 2. März hat der Kurzfilm beim renommierten „Cine-

quest“-Festival in San Jose (Kalifornien) seine Premiere. Dann wird sich zeigen, ob und wie schnell er die Jung-Produzentin nach oben bringen kann. Aber schon jetzt hat ihr der Streifen neue Chancen eröffnet: „Hollywood ist ja wie Sport. Es gibt verschiedene Ligen. Und durch meinen Film bin ich eine andere Liga aufgestiegen. Bislang war ich nur Schauspieler, jetzt bin ich Autorin und Produzentin.“ Für die Branche, für die

Investoren bedeutet das: Karola Raimond kann einen Film von Anfang bis Ende machen, eigene Ideen umsetzen, von A bis Z produzieren. Alles, was sie dafür braucht ist Geld. „Und Geld ist in Hollywood kein Problem, das gibt es reichlich. Du musst nur die Investoren davon überzeugen, dass du mit deinen Ideen deren Geld vermehren kannst“, weiß sie.

Sie scheint mit „The Cuddler“ einen guten Job gemacht zu ha-

ben: Obwohl es davon bisher nur eine Vorschau gibt, gibt es Anfragen, ob sie Geld will, um aus dem Sieben-Minüter einen Spielfilm zu machen. Aber solange nichts unterschrieben ist, bleibt Karola Raimond auf dem Boden der Tatsachen. „Sollte Geld mal keine Rolle mehr spielen, dann gönne ich mir an einem langen Wochenende einen Flug nach Frankfurt. Business. Mal wieder zum Kaffeetrinken im Palmengarten.“

Stefan Korol



Stadtgeflüster

von Enrico Sauda 069/7501-4870 leute@fnp.de

Christoph Rainer verlässt den Tigerpalast

Er hat im Tigerpalast noch einmal bewiesen, dass er zu den Besten gehört, jetzt will der mit zwei Sternen gekrönte Koch **Christoph Rainer** ein eigenes Restaurant eröffnen. Am 31. Mai wird er zum letzten Mal am Herd in der Küche des Tiger-Gourmetrestaurants stehen, danach feilt der 42-Jährige an seinem eigenen Restaurantkonzept. Adresse und Eröffnungstermin stehen noch nicht fest, ein Sternetempel wird es aber nicht, Rainer schwebt asiatisches Streetfood vor.



Hat ein Händchen für Gewürze: Coskun Yurdakul.



Christoph Rainer mag's durchaus auch mal deftig.

und hatte die Palastküche zu Ruhm gebracht. Bei ihm hat übrigens auch **Andreas Krolik** – Küchenchef im Laflur und mit zwei Sternen und dem Titel „Koch des Jahres“ ausgezeichnet – erste Erfahrungen mit dem Olymp der Gourmets gemacht. Er war von dort weiter zu anderen großen Köchen gezogen und 2012 als Chefkoch in den Tigerpalast zurückgekehrt.

Yurdakul hingegen war in Frankfurt geblieben – und hat dennoch viele verschiedene Kochstile und Küchenmeister kennengelernt. Bis 2005 arbeitete er im Tiger-Gourmetrestaurant, danach wechselte er innerhalb der Tiger & Palmen-Gruppe ins „Caféhaus Siesmayer“ und stieg schon ein Jahr später zum Küchenchef auf.

Seit fünf Jahren ist er nun

Küchenchef des Palastbar-Restaurants. Es war also seine Aufgabe, die kulinarischen Ideen erst von **Andreas Krolik** und zuletzt von **Christoph Rainer** so auf die Teller zu bringen, wie es die großen Köche kreiert hatten. Nun kommt noch eine Prise seines eigenen Stils dazu.

„Wir haben einen tollen Nachfolger, er hat mit einer Reihe guter Küchenchefs zusammengearbeitet“, sagte **Robert Mangold**, Geschäftsführer aller Tiger-Gastronomien. Er freue sich auf Yurdakuls Kochkunst, in der die moderne klassische Küche auf einen Hauch Orient treffen wird. Ab September können Feinschmecker dies kosten. Ob es auch Gourmet-Kritikern etwa vom Guide Michelin mundet, da bleibt Mangold Realist: „Die zwei Sterne müssen wir nicht behalten und einen Stern, den kann Yurdakul kochen.“

Angeklagte wollen gestehen

„S&K“-Prozess könnte Ende Juni abgeschlossen sein – U-Haft wird angerechnet

Noch vor Ende Juni könnte der Mammutprozess um die betrügerische „S&K“-Immobilienfirma vor dem Landgericht Frankfurt enden. Mittlerweile haben sich auch die Richter in die Verhandlungen mit den Angeklagten und ihren Verteidigern eingeschaltet. Gestern gab Vorsitzender Richter Alexander El Duwaik erste Ergebnisse der Beratungen bekannt.

VON MATTHIAS GERHART

Frankfurt. Schon seit Januar hatten die Vertreter der Staatsanwaltschaft und die Verteidiger außerhalb der Verhandlung die Köpfe zusammengesteckt und dabei Möglichkeiten ausgelotet, das seit September 2015 bei Gericht anhängige Verfahren zu beschleunigen. Von einer teilweisen Einstellung bestimmter Tatkomplexe war die Rede und von Haftstrafen, die durch die mittlerweile mehr

als vierjährige Untersuchungshaft der beiden Angeklagten zum Großteil verbüßt worden seien.

Gestern nun hatte Vorsitzender Richter Alexander El Duwaik das Wort: Sowohl mit dem Hauptangeklagten Stephan Schäfer (37), als auch mit seinem früheren Kompagnon Jonas Köller (35) und dessen Verteidigern seien Gespräche geführt worden – mit konkreten Ergebnissen. Schäfer und Köller könnten sich demnach auf Haftstrafen zwischen achteinhalb und neun-einhalb Jahren einstellen.

Geständnis ein Muss

Voraussetzung hierfür sind allerdings „substantiierte Geständnisse“, und die Bereitschaft, Fragen des Gerichts zu beantworten sowie diverse Beweisanträge zurückzunehmen, aufgrund derer ansonsten der Prozess noch zusätzlich in die Länge gezogen worden wäre. Beide Hauptangeklagte hätten diesem Proze-

dere zugestimmt, berichtete Oberstaatsanwalt Noah Krüger: „Optimistisch betrachtet, könnte das Verfahren damit bereits vor der Sommerpause Ende Juni zu Ende gehen.“

Ohnehin hat der Prozess in den vergangenen Monaten Fahrt aufgenommen. Krüger zeigte sich zufrieden über das mittlerweile abgearbeitete Pensum, vor allen Dingen bei der Vernehmung mit zahlreichen Gutachtern, die sich mit den Fragen von Verkehrswerten diverser Liegenschaften und derlei beschäftigten.

Auch wenn es im März zu der geplanten gerichtlichen Protokollierung der Absprache kommen sollte – mit den übrigen drei Angeklagten soll in der kommenden Woche verhandelt werden – ist für das Gericht noch einiges zu tun. Die Geständnisse müssen noch einmal verifiziert werden, darüber hinaus gibt es naturgemäß Fragebedarf der Prozessbeteiligten, so Krüger. Auswirkungen dürfte eine

Absprache auch auf die Untersuchungshaft der Angeklagten haben. Wer genau wisse, dass er nur noch einen überschaubaren Zeitraum im Gefängnis verbringen müsse, breche nicht alle Zelte ab, um nach Übersee zu flüchten...

Einer auf freiem Fuß

Kommende Woche wird nun weiterverhandelt. Parallel dazu sollen Gespräche mit den drei übrigen Angeklagten geführt werden. Einer von ihnen befindet sich nach seinem Geständnis bereits seit einiger Zeit auf freiem Fuß.

Fünf der ursprünglich sechs „S&K“-Beschäftigten sitzen noch immer auf der Anklagebank. Nur einer, der ehemalige Fondsmanager Hauke B., wurde zwischenzeitlich zu einer mehrjährigen Haftstrafe verurteilt. Sein angegriffener Gesundheitszustand hatte die Staatsanwaltschaft dazu bewogen, auf eine Verfahrensabtrennung hinzuwirken.

Alles von Relevanz. Alles auf einer Frequenz.

9
8,7
7

Siegen

Marburg

Gießen

Limburg

Koblenz

Bingen

Wiesbaden

Mainz

Worms

Mannheim

Frankfurt a. M.

Aschaffenburg

Darmstadt

Fulda

Hier in der Region auf UKW 98,7

Bundesweit über DAB+ und im Netz

Deutschlandfunk